

„Die schrecklichsten 24 Stunden meines Lebens“

Das Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden stellte der Heimatzeitung anlässlich des 75. Jahrestages der Pogromnacht Zeitzeugenberichte und Fotos vom 9./10. November 1938 in Schmalkalden zur Verfügung.

Karl-Joachim Schuster lebte mit seinen Eltern und Bruder Rolf am Altmarkt 6. 1938 war er elf Jahre alt. Sein Vater, Nathan Schuster, war von 1936 bis 1938 Vorsteher der jüdischen Gemeinde Schmalkalden. Durch die Hilfe von Angehörigen und Bekannten war es der Familie gelungen, im Dezember 1938 nach Chile auszuwandern. Der Vater war gerade aus dem KZ Buchenwald entlassen. Bereits ein Jahr später übersiedelten sie nach Argentinien. Über die wohl schrecklichsten Stunden seines Lebens schrieb Joachim als 16-Jähriger, im Jahr 1943, einen Bericht in spanischer Sprache. Sein Bruder Rolf Schuster schickte diese Niederschrift 1994 an Kurt Pappenheim in Schmalkalden. Ihm ist es zu verdan-

ken, dass es eine deutsche Übersetzung von Heleno Sana gibt.

„Die 24 Stunden des 9. November gingen zu Ende, aber dieser Tag wurde um zusätzliche 24 Stunden verlängert. Sie waren die schrecklichsten 24 Stunden meines Lebens. Um 2 Uhr des 10. Novembers wurde heftig an unsere Haustür geklopft. Die Klingel am Tor läutete ganz schrill. Meine Mutter öffnete die Tür. Draußen warteten zwei Mitglieder der SS. ‚Was wünschen Sie? – ‚Herrn Nathan Schuster! ‚Ja, er wohnt hier.‘ ‚Er muss mit uns kommen.‘ – Das war alles. ... Kurz danach brannte am Hauptplatz ein großes Feuer. Alles brannte: die Bänken unserer Synagoge, die Gebetsbücher, die mit Gold und Seide bestickten Tischdecken und Vorhänge, die Thora-Rollen... Die organisierte Zerstörungs- und Terrororgie setzte sich den ganzen Tag fort. Alle jüdischen Männer im Alter von 15 bis 85 Jahren wurden zum Polizeirevier gebracht. Festgenommen wurden auch alle Frauen, die keine kleinen Kinder hatten, auch die ältesten von ihnen. Sie konnten erst um 22 Uhr nach Hause zurückkehren.

Fünfundzwanzig Frauen in einem kleinen, kalten und feuchten Keller. Die Frau des größten Ladenbesitzer-

unserer Stadt lehnte sich an die Schulter der Schwester eines Ladenverkäufers. Eine Dame unserer vornehmen Gesellschaft, die mit einem toleranten und fortschrittlichen christlichen Arzt verheiratet war und Jahrzehnte vorher getauft wurde, wurde von den Frauen der jüdischen Gemeinde getröstet. Kurz vor 10 Uhr hörte man mehrere Detonationen. Die Frauen und Männer in ihren jeweiligen Zellen zitterten.

‚Sie werden erschossen‘, flüsterte die Mutter einer meiner Freunde, bald werden wir dran sein.‘

Nein, man erschoss sie nicht. Die Nazis sprengten unsere Synagoge, eines der modernsten und schönsten Gebäude der Stadt. In anderen Städten brannten die jahrhundertealten und ehrwürdigen, aus Holz gebauten Synagogen. Unsere war aus Stein. Für sie verwendete man Dynamit. Einige Wochen danach musste die Gemeinde 1300 Mark bezahlen, um das Gelände mit den Ruinen der Synagoge abzuräumen. Die stärksten Männer – darunter mein Vater – mussten die Glasscherben der geplünderten Geschäfte von den Straßen räumen und in Pferdewagen laden. Aber als Pferde wurden sie selbst benutzt. Die SS-Chargen amüsierten sich, indem sie die vollgeladenen Wagen umkippe-

ten. Die Arbeit musste dann wieder begonnen werden. Es waren Glasscherben. Die Hände bluteten. Die Nazis lachten. Aber der Wagen wurde beladen.“

(Auszug aus dem Zeitzeugenbericht von Joachim Schuster, Bahia Blanca, November 1943).

Ludwig Jacob, geboren 1923 in Schmalkalden, verstorben 2009 in New Jersey, schilderte 1998 seine Erlebnisse in der Pogromnacht in einem Brief an zwei Schülerinnen der damaligen Walperloh-Schule Schmalkalden: „Liebe Franziska und Katja, [...] Am 9.11. [19]38 wurden alle jüdischen Männer und Frauen verhaftet. Ich war nur 15 Jahre alt. Wir wurden auf der Polizei eingesperrt. Während der Nacht hörte ich viele Männer schreien, die von den Nazi[s] geschlagen und gequält wurden. Am nächsten Tag wurden wir gezwungen, die Scherben vor den jüdischen Geschäften, die von der SS während der Nacht zerstört waren, aufzuräumen. Nachdem die Arbeit fertig war, wurden wir in einem Lastwagen nach Buchenwald unter SS verschleppt. Die Synagoge wurde gesprengt, Thoras und Gebetsbücher am Marktplatz verbrannt. Die Frauen hat man befreit. Mein Vater und ich

waren in Buch[en]wald unter grausamen Bedingungen [Ganztägiges Stehen auf dem Appellplatz, später eingeschlossen in einer Baracke, Bretter waren das Bett, eine Toilette durfte nicht aufgesucht werden]**. Mein Vater wurde nach zwei Wochen wegen seines Alters befreit. Er war 61 Jahre alt. Mein Bruder, der in Holland lebte, hat mir Papiere zur Auswanderung besorgt. Daraufhin wurde ich aus Buchenwald entlassen und bin mit einem Kindertransport am 4. Januar 1939 nach Holland ausgewandert.“ Über das Schicksal von Ludwig Jacob und seiner Familie berichtet in: „Die jüdische Gemeinde Schmalkalden und ihr Ende im Holocaust“ von K. Pappenheim (Schmalkalden 1999) und im „Schülerprojekt zur Lokalgeschichte 1924-1948“ (Schmalkalden 2001); ** Ergänzung aus einem Interview im Freien Wort vom 9. 11. 1995

ANZEIGE

IHR ZENTRAKLINIKUM KLINIK FÜR INNERE MEDIZIN

Im Rahmen der diesjährigen „HERZWOCHEN“ bieten wir dem interessierten Publikum

**AM MITTWOCH, DEN 13. NOVEMBER
VON 13:00 BIS 16:00 UHR, DIE
MÖGLICHKEIT, DIE FUNKTIONSRÄUME UND DIE
EINRICHTUNGEN UNSERER KLINIK FÜR INNERE MEDIZIN**

Ihre Möglichkeiten:

- Besichtigen Sie die Räume und High-Tech-Einrichtungen für Funktionsdiagnostik sowie unsere Behandlungsmöglichkeiten.
- Sehen Sie sich die Durchführung einer Herz-Katheteruntersuchung (Herz- und Doppleruntersuchung) an.
- Genießen Sie einen kleinen gesunden Imbiss, bevor Sie in den OP vorbereitet haben.
- Herr Professor Haberbosch und seine Kollegen sind für Sie gern Ihre Fragen.
- Umfassendes Informationsmaterial zu Herz-Kreislauferkrankungen. „Das schwache Herz“ halten wir für Sie bereit.

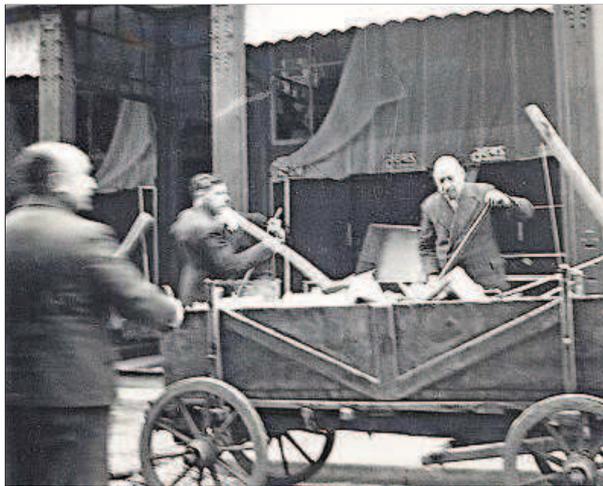
WIR WÜRDEN UNS FREUEN,
SIE BEGRÜßEN ZU DÜRFEN.

WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN SIE ÜBER UNSERE WEBSITE



Die zerstörte Schmalkalder Synagoge nach der Pogromnacht im November 1938 in der Judengasse. Sie war zuletzt 1929 umgebaut und 1930 eingeweiht worden.

Fotograf: Felix Koczik/Stadt- und Kreisarchiv Schmalkalden, Fotodoku Gerhard Koczik



Die jüdischen Männer mussten die Zerstörungen an ihren Geschäftshäusern unter Aufsicht der SS am Vormittag des 10. Novembers 1938 selbst beseitigen. Hier sehen wir Karl Jacob (rechts) mit seinem Sohn Ludwig bei Aufräumarbeiten vor einem zerstörten jüdischen Geschäft.

Foto: Stadt- und Kreisarchiv, Koczik